

Paibacher Zeitung.

Nr. 150.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 6. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr. 1 bei öfteren Wiederholungen der Reihe 3 fr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni d. J. dem Rathhsecretär des Landesgerichtes in Wien Karl Freiherrn Articzka von Faden in Anerkennung seiner vielfährigen ersprießlichen Dienste tagfrei den Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Pragák m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Das Interregnum in England.

Aus dem Schreiben, welches Gladstone an seine Wähler gerichtet, spricht unzweideutig ungebrochene Thakraft, ungeschwächte Actionslust des Expremiers, dem man noch vor wenigen Wochen das entschiedenste Ruhebedürfnis zugemuthet hatte. Wie Gladstone an seine Wähler von Midlothian geschrieben, so schreibt kein arbeitsmüder, nach Ruhe seufzender Staatsmann; der alte, rastlose Gladstone spricht aus jeder Zeile, der nie zu wirken, nie zu hoffen und zu handeln aufhört. Das conservative Cabinet, welches durch ein Votum des Hauses der Gemeinen zur Herrschaft gelangt ist und dennoch einer oppositionellen Unterhaus-Mehrheit gedrückt und gehemmt gegenübersteht, hat die Controle dieses Mannes zu gewärtigen und zu fürchten; es hat sich seiner passiven Assistentz versichert, aber auch nicht das mindeste darüber hat es zu erwarten. So lange die Autorität Gladstones im liberalen Lager anerkannt wird, ist diese Partei einig und stark, so lange werden die neuen Nachthaber vor der Opposition zittern müssen, die sich heute von einem Vernichtungskampfe fernhält, aber jeden Augenblick zum Angriff vorgehen und die Position der jungen Regierung erstürmen kann.

Gladstones Name und Führerschaft macht den Haupttheil dieser Stärke und Offensivkraft der nunmehrigen Opposition aus. Ohne ihn würde bald genug die innere Spaltung im liberalen Lager offenbar, die nun durch seine Autorität immer wieder verdeckt oder hintangehalten wird. Längst hat sich die Kluft zwischen den Radikalen und Gemäßigten-Liberalen erweitert, ungleichartige Bundesgenossen verfechten diese Sache und gehen doch so weit auseinander in den Zielen ihrer Action. Immer offener und kühner erstreben die Radikalen die Leitung der Partei, die Macht im Staate, und nur der Name Gladstone, den keine Fraktion in den Listen ihrer Mitglieder missen will, hält noch die

einander stark entfremdeten Theile einer Armee zusammen. Gladstone kennt diese Verhältnisse, er weiß, welch Unheil seine Entfernung der Partei brächte, von der er allein das Heil des Vaterlandes erwartet, und darum will er diese bei dem bevorstehenden Wahlkampfe nicht verlassen. Es fragt sich nur, ob er auch bereit ist, die Consequenzen des Wahlsieges zu tragen, dem er heute vertrauensvoll entgegensteht. Nur dann könnte dieser Sieg ein fruchtbarer für die liberale Partei sein, wenn sie ihren greisen Führer abermals entschlossen fände, die kaum abgelegte Bürde des Amtes aufzunehmen und nochmals die Regierung zu suchen, die ihm in den letzten Wochen unter so seltsamen Umständen entwunden worden ist.

Groß sind die Pläne und Forderungen, mit denen die Liberalen Englands in den Wahlkampf treten. Die Frage der localen Selbstregierung tritt immer mehr in den Vordergrund, und wer dürfte es wagen, eine Reform von so weittragender, vielleicht verhängnisvoller Bedeutung zu inaugurieren, wenn nicht der Expremier, der sich seinen Wählern nun klar und offen für die nächste Campagne zur Verfügung stellt? Wer sollte es wagen, die Autonomie Schottlands und noch mehr jene Irlands zu erweitern, ohne vor der furchtbaren Verantwortung zurückzubeugen, wenn sich nicht Gladstone im Bewusstsein seiner Autorität dazu verstände?

Zuversichtlich und stark ist die Sprache der liberalen Partei, groß ihr Vertrauen auf den Sieg, und dennoch steht, wie man sieht, ihre Macht auf schwachen Füßen. Abgesehen von den Gefahren einer allzu radicalen Strömung, einer entschiedenen radicalen Suprematie, bedarf es nur einer halbwegs populären auswärtigen Politik des neuen Cabinets, um die schweren unheilbaren Fehler des verflochtenen auf jedweden Gebiete dieser Politik aufs neue bloßzulegen, die Wiederkehr eines solchen Regimes dem britischen Volke gefahrvoll erscheinen zu lassen. In der auswärtigen Politik muß die Stärke Salisbury's liegen. Dafs er diese Stärke in einer Schädigung des Weltfriedens, in einer energischen indischen Politik bethätigen werde und geradezu Rußland herauszufordern gedenke, konnte nur bei ausgesprochener Tendenzmacherei und offener Verkennung der Sachlage geglaubt werden. Weber England noch Rußland zeigen die geringste Neigung, das glücklich begonnene und dem Abschlusse nahe Friedenswerk zu zerstören; im Gegentheile: sie suchen die Verständigung auch unter den veränderten Verhältnissen zu erhalten und zu festigen und nehmen, wie die jüngsten Unterredungen des britischen Premiers mit dem Vertreter Rußlands an der Themse an-

deuten, mit vollem Eifer den Faden der Unterhandlungen wieder auf.

Der Punkt, auf welchem Salisbury eine von der bisherigen abweichende entschiedenere Auffassung bekunden zu wollen scheint, ist in Egypten zu suchen. Zu oft und zu nachdrücklich haben er und seine Gesinnungsgenossen die haltlose, schwankende, die Würde Englands gefährdende Politik der liberalen Amtsvorgänger verurtheilt, um nun auf ihren Pfaden weiterwandeln zu können. Jetzt, wo Gordons Tagebücher anlagend und richtend zum Volke reden und noch einmal den ganzen Jammer des Geschehenen dem Vaterlande klarlegen, wird sich Salisbury der Pflicht nicht entziehen können, zu thun, was er bei anderen so schwer vermißte, gutzumachen, was überhaupt noch ohne unerschwingliche Opfer an Menschen und Geld gutzumachen ist. Die Entsendung Sir Drummond Wolffs nach Kairo ist die erste That des neuen Cabinets in englischen Angelegenheiten und sie erscheint nur als Ankündigung weiterer Thaten. Zu viel ist gefehlt, zu viel verloren und verwirrt worden, um eine erfolgsverheißende, bestimmte Action des jungen Ministeriums schon heute vorhersehen zu lassen. Man wird glücklich sein, nur Einiges von dem zu erreichen, was früher leichtes Herzens, ja mit einer gewissen Fribolität preisgegeben war.

Darüber, was mit Egypten zu geschehen, wie sich sein Verhältnis zu England auf die Dauer gestalten soll, wird vorberhand keine Aufklärung und Andeutung von England zu erwarten sein. Lord Wolseley, der mit seinem Stabe von Kairo nach Vondon ausgebrochen ist, dürfte ein Wort mitzusprechen berufen sein, wenn über die Zukunft Egyptens und des Sudans entschieden wird, und die Stimme der Armee klingt nicht wie ein mehrmüthig Grablied für das verflozene Cabinet, sondern wie eine jubelnde Begrüßungsfanfare für die Tories. Wenn es sich bestätigt, dafs die unter dem früheren Regime zum Schreck Egyptens und zur Erbitterung der englischen Soldaten angeordnete Räumung Dongolas sistiert worden ist oder sistiert werden soll, so wäre in der That schon etwas im Interesse des schwer geschädigten britischen Prestiges unternommen worden. Welchen Eindruck muß das traurige Schauspiel, einen treuen vicelköniglichen Statthalter, den seinerzeit vielgenannten Mudir von Dongola, mit all seinen Beamten, Kriegern, mit allen regierungstreuen Egyptern aus ihrer von England kampflos preisgegebenen Provinz vor den mahdistischen Scharen gegen Kairo flüchten zu sehen, in dem occupierten Egypten hervorbringen! Und mit Dongola ließe England ein Bollwerk gegen die

Genilleton.

Die Mädchen vom goldenen Kamm.

Paraguay ist das Land der Weiber. Unter den etwa dreihunderttausend Bewohnern gehören zwei Drittel dem schönen Geschlechte an, und vor etwa fünfzehn Jahren betrug die Anzahl der männlichen Bewohner, Säuglinge und Greise eingerechnet, nur fünf vom Hundert.

Dieses sonderbare Mißverhältnis ist die Folge des furchtbaren Krieges, welchen das Land in der Mitte der sechziger Jahre mit Brasilien führte.

Nach den Ergebnissen einer 1857 veranstalteten Volkszählung belief sich damals die Bevölkerung des Landes auf etwa eine und ein Drittel Million. 1864 begann Lopez, der Präsident von Paraguay, jenen Krieg mit sechzigtausend Mann wohlbewaffneter und gutgeschulter Truppen, aber nach und nach wurde, da Niederlage auf Niederlage das Heer decimierte, der ganze Rest der männlichen Bevölkerung, und zwar selbst die Greise und Kinder nicht ausgenommen, zu den Waffen gerufen, die Weiber aber nebst den ganz hilflosen jüngsten und ältesten männlichen Wesen gewaltsam auf dem Rückzuge mitgeschleppt, damit der siegreiche Feind nur eine menschenleere Einöde vorfinden solle. So gieng es fort bis zu Ende des Krieges; nach dem letzten entscheidenden Kampfe von Itá Ibaté trieb Lopez alles, dessen er von der Einwohnerschaft habhaft werden konnte, vor sich her nach der Cordillere. Zu dem Elende, welches solcher Weise entstehen mußte, gesellten sich noch die Schrecken einer Cholera-

Epidemie, und als endlich der Krieg erloschen war, erloschen, weil seine Flamme in dem verwüsteten Lande keinerlei Nahrung mehr vorfand, da stiegen von den Schlupfwinkeln der Berge Haufen halbverhungelter, zertumelter Menschen herab, um die Scholle wiederum in Besitz zu nehmen, von der die Kriegesfurie sie verjagt hatte.

Diese Leute, dazu die aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen Soldaten und die Abenteurer, die der Krieg ins Land gezogen, bildeten nunmehr die Bevölkerung des verwüsteten Landes; alles, was an männlichen Wesen vorhanden war, belief sich auf etwa zehntausend, die Gesamtkopfzahl auf zweihunderttausend.

In der ersten Zeit gieng es sehr langsam vorwärts mit der Volksvermehrung, bald aber umso schneller, und gleich als sei die Natur bestrebt, das Mißverhältnis der Geschlechter auszugleichen, so soll jetzt die Anzahl der männlichen Geburten weit größer sein als die der weiblichen. Von den hunderttausend Seelen, die heute die männliche Bevölkerung Paraguays bilden, entfällt der bei weitem überwiegende Theil auf die kleinen Kinder; die erwachsene männliche Bevölkerung, abgesehen von jenen oben erwähnten Elementen, hauptsächlich aus Fremden und einigen wenigen ganz jungen Burschen bestehend, ist so spärlich, dafs es noch eine Menge von Ortschaften gibt, in denen auf zwanzig, ja dreißig Frauen erst ein Mann kommt.

Dafs dem entsprechend Ehen in unserem Sinne nur ganz ausnahmsweise vorhanden sein können, versteht sich ohne weiteres; es ist aber ferner klar, dafs überhaupt der Mann dort als höchst kostbarer und

begehrter Artikel eine ganz andere Rolle spielt, wie anderer Orten. Schon im alten Paraguay wurde ein großer Theil aller Arbeiten von den Frauen verrichtet; hrute denkt von den jungen Männern selbstverständlich keiner daran, zu arbeiten, sie sind lediglich die Drohnen des Landes, ohne dafs sie jedoch den unangenehmen Eventualitäten dieser Thierspecies ausgesetzt wären. Sie hungern müßig herum, während die Frauen im Schweiße ihres Angesichtes für ihren Unterhalt sorgen. Wie auf der ostindischen Insel Bali, so liegt auch — unter solchen Verhältnissen ganz natürlich — in Paraguay, abgesehen von den fremden Großkaufleuten, Handel, Gewerbe und Industrie gänzlich in den Händen der Frauen.

Der interessanteste Typus unter den weiblichen Elementen sind die Quigaberas, d. h. die etwa den Pariser Confectionsdamen entsprechenden „Mädchen vom goldenen Kamm.“ Den gesammten Kleinhandel, die kleinen Particuliers, die Gewerbe repräsentierend, bilden diese Mädchen thatsächlich den Mittelstand, das Bürgerthum im Staate. Ueberall sieht man sie, müßig oder geschäftig, stets aber als angenehme Stoffage der Scenerie. Häufig von graziöser Gestalt, mit einem unnachahmlich zierlichen, etwas tänzelnden Gange, sind sie in ihrer eigenartigen kleidsamen Tracht eine Augenweide für den Europäer, der zum erstenmale nach Paraguay kommt. Jenes ihr nationales, dem Landesklimate gemäß leichtes Costüm besteht aus einem blendend weißen, bis zur Mitte der Brust ausgeschnittenen und die Arme nackt lassenden Hemd, einem weißen, spitzenbesetzten Unterrocke und einer schwarzen Seidenmanteille. In dem schwarzglänzenden Paare erglänzt ein goldener Kamm, zuweilen auch wohl einer von Schildpatt.

Barbarei im Stich, öffnete es einer Invasion des eigentlichen Egypten Thür und Thor! Welchen Begriff soll der Eingeborne von der „Schutzmacht“ gewinnen, welche das Land der Gnade flüchtiger Beduinenstämme überantwortet, 11000 Personen aus ihren Wohnsitzen treibt und der Großmuth einer ausgefogenen Bevölkerung überliefert, während ihre Soldaten mit ungebrochenem Muth murrend von einem ziellos eingeleiteten ruhmlosen Feldzuge heimkehren?

Wenn Salisbury in der That das Bedenkliche dieser Vorgänge einsieht, Drummond Wolff mit einer Prüfung der neuen ägyptischen Grenzfrage befaßt und die Räumung Dongolass vorläufig suspendiert, so trägt er nur den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung; er begänne damit eine Action, die niemand beunruhigen und nur das britische Ansehen in Egypten zu heben vermöchte. Welchen Umfang man dieser Action geben, zu welchen Mitteln man greifen will, um Ordnung in das ägyptische Chaos zu bringen, dies ist eine Frage, welche kaum in der allerersten Jugend eines unter Schmerzen gebornen Cabinets zu lösen ist.

Inland.

(Ausgleich mit Ungarn.) In Bezug auf die Emanationen der „Budapester Correspondenz“ schreibt das „Fremdenblatt“: Die Darlegungen der „Budapester Correspondenz“ über den zollpolitischen Theil der bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn und über die Anbahnung freundschaftlicher handelspolitischer Beziehungen zum deutschen Reiche, gemahnen uns an Münchhausens Waldhorn. Wie dieses erst nach längerer Zeit die eingefrorenen Töne wieder von sich gab, so scheinen jene von der „Budapester Correspondenz“ hervorgeschmetteten Melodien von der Nothwendigkeit und Ersprißlichkeit freundschaftlicher zollpolitischer Verhältnisse zwischen unserem und dem deutschen Reiche noch aus den Jahren 1880 und 1882 herzustammen. Wer die Zeit seit 1882 miterlebt und alle die vergeblichen Anstrengungen beobachtet hat, welche durch mehrmalige Entsendung unserer Delegierten nach Berlin befundet wurden, um mit dem deutschen Reiche in guten Verkehrs- und handelspolitischen Beziehungen zu bleiben, wer da weiß, daß einer jeden Annäherung unsererseits nur eine „schärfere Tonart“ der deutschen Maßnahmen folgte, der kann heute mit aller Ruhe behaupten, daß der geniale Leiter der deutschen Politik an ein Aufgeben der eingeschlagenen Richtung nicht denkt. Der Aussperrung des Viehexportes aus Oesterreich-Ungarn nach und durch Deutschland folgte der Eisenbahn-Taristampf, diesem endlich die Einführung der deutschen Getreide- und Holzölle. Fürst Bismarck hat letztere Maßregeln mit dem vollen Bewußtsein der Schädigung österreichisch-ungarischer Interessen, nur einem „gesunden Egoismus“ folgend, in Ausführung gebracht und wird, da er ganz wohl weiß, daß die von ihm hiebei erhofften Resultate für die Prosperität der deutschen Boden- und Waldwirtschaft nicht in einigen Jahren erzielt werden können, sich um keinen Preis zu Änderungen dieser Maßregeln bestimmen lassen. Das hat sowohl unsere als auch die ungarische Regierung nunmehr vollkommen erkannt; eine jede weitere Anregung diesbezüglich wird als unnötig erachtet, und man wird — soweit unsere guten Informationen reichen — bei den in einigen Tagen beginnenden Ver-

rathungen über die einzuschlagende Zollpolitik sich ebenfalls nur von einem „gesunden Egoismus“ leiten lassen.

(Zur Sonderstellung Galiziens.) Der „Dziennik Polski“ unterzieht die von der Fraction der „schärferen Tonart“ ventilirte Frage der Ausschließung Galiziens aus dem Verande der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder einer scharfen Kritik. Abgesehen davon — meint das Blatt — daß dieses Project nur mit bedeutenden Schwierigkeiten rechtlicher und finanzieller Natur: Revision der österreichischen Verfassung, Vertheilung der Staatsschulden, der Zölle u. s. w. durchzuführen wäre, viel wichtiger noch wäre die Stimmung der maßgebenden Kreise in Oesterreich und der Bevölkerung Galiziens, welche eine Vöckerung der Bande zwischen dem Staate und dieser Provinz perhorrescieren. Die über ein Jahrhundert dauernde Vereinigung Galiziens mit dem österreichischen Staate habe so verschiedenartige ökonomische, sociale und politische gegenseitige Beziehungen geschaffen, daß eine scharfe Lösung derselben für beide Interessenten fast unerträglich wäre. Galizien gravitire mehr nach Wien, als es offen gestehen wolle; die Donaustadt bleibt immer für Galizien ein civilisatorischer Centralpunkt, und wenn man sich hie und da darüber ärgere, so könne dieser Aerger nicht ernst genommen werden. Die Bevölkerung Galiziens anerkenne in ihrem Innern die Thatsache, daß Wien ihre Hauptstadt sei, ihr Verhältnis zu dieser Metropole sei ähnlich ihrem Standpunkte gegenüber der Staatsprache. Man erkenne thatsächlich die deutsche Sprache als solche an, man wolle aber hierin keinem Zwange folgen müssen, man wolle kein diesbezügliches Gesetz.

(Herabsetzung der gesetzlichen Verzugszinsen.) Zu Beginn dieses Monats ist das Gesetz vom 15. Mai d. J. in Kraft getreten, wonach, dem jetzigen Normalzinsfuß entsprechend, die dem säumigen Schuldner aufzulegenden Verzugszinsen, welche in dem Gesetze vom 14. Juni 1868 noch mit sechs Procent fixiert waren, um ein Procent reducirt werden. Die statutenmäßig begründeten Rechte der Creditanstalten und Sparcassen sowie die Vorschriften des Handelsgesetzes und der Wechselordnung werden durch das neue Gesetz nicht berührt.

Ausland.

(Deutschland.) Der in der jüngsten Bundesrathssitzung genehmigte Vertrag mit dem Bremer „Norddeutschen Lloyd“ wegen der Dampfersubvention legt dem Unternehmer die strengsten Bedingungen über Bau, Beschaffenheit, Fahrzeit und Geschwindigkeit der Schiffe auf, deren mindestens sechs neu auf deutschen Werften und möglichst aus deutschen Producten zu erbauen sind. Passagiere werden in drei Classen befördert; auf jedem Schiffe soll ein deutscher Arzt sein. Der Unternehmer haftet, soweit möglich, für Sicherheit der Beförderung der Passagiere wie der Frachten. Alle verschuldeten Versehen werden mit schweren Geldstrafen belegt. Der Reichskanzler übt ein ausgedehntes Aufsichts- und Controlrecht aus. Die Dampfer führen die deutsche Postflagge. Alle Beförderungen von Marinemannschaft, Proviant, Gefangenen u. im Interesse des Reiches oder eines Bundesstaates erfolgen mit Tarifiermäßigung. Der Vertrag umfaßt 34 Artikel.

(König Alfonso von Spanien) hat dem Herzensdrange nicht widerstehen können, der von der Cholera auf das schwerste heimgesuchten Stadt Arranjuez einen Besuch abzustatten. Die Nachricht von diesem heroischen Entschlusse und von der unvermutheten Abreise des Königs hat in Madrid außerordentliche Begeisterung für den Monarchen hervorgerufen. Die Kammerführung wurde unter Ovationen für den König aufgehoben, und bei der Rückkehr desselben in die Residenz geleitete ihn eine ungeheure Volksmenge mit enthusiastischen Zurufen bis zum Palais. Der Heroismus des Monarchen wird nicht verfehlen, im ganzen Lande Dank und Bewunderung für ihn wachzurufen.

(Zur Lösung der ägyptischen Frage) empfiehlt die Salisbury'sche „Morning Post“ eine starke Occupation Egyptens mit einem starken Herrscher. „Täglich“, sagt das Blatt, „wird es klarer, daß England diese Occupation unternehmen und Ismael Pascha dieser Herrscher sein muß. Wenn dieser Plan überhaupt unternommen wird, kann es nur mit der Einwilligung Deutschlands geschehen, in dessen Händen sich der Schlüssel der ganzen Lage befindet.“

(Frankreich in China.) Courcy telegraphiert, er sei am 3. d. M. mit einer Compagnie Fußjäger und einem halben Bataillon Zuaven in Hue eingetroffen; ein anderes halbes Bataillon Zuaven ließ er in Thuanan zurück.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, der Feuerwehr in St. Michael eine Unterstützung von 80 fl. und der Schützen-Gesellschaft in Golling eine solche von 50 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Abendpost“ meldet, der Feuerwehr in Passail eine Unterstützung von 80 fl. und der Gemeinde Frauenheim zur Anschaffung von Löschgeräthen eine solche von 100 fl. zu spenden geruht.

(Corpsmanöver) Das endgiltige Programm für die in der zweiten Hälfte des Monats August beginnenden großen Corpsmanöver und Truppenübungen wird demnächst auch in allen Details festgesetzt werden. Se. Majestät der Kaiser wird, so viel bis jetzt bestimmt ist, außer den großen Corpsmanövern in Böhmen auch den Truppenübungen beiwohnen. Nachdem am 25. August die vollständige Truppenaufstellung des 8. und 9. Corps in der Gegend von Rokitzan und Horowitz in Böhmen beendet sein wird, beginnen die Operationen derselben am 27. August. Diese Manöver werden im ganzen vier Tage in Anspruch nehmen und am 1ten September abgeschlossen. Am demselben Tage beginnen zwischen Klagenfurt und Villacher Markt größere Truppenübungen des aus zwei Divisionen und einer Landwehr-Brigade bestehenden dritten Corps. Der Kaiser wird jedoch erst in den letzten zwei oder drei Tagen diesen Übungen beiwohnen, weil der Monarch nach Schluß der Manöver in Böhmen dort noch einige Tage weilen wird, worauf derselbe mit dem Kronprinzen nach Wien zurückkehrt. Von Wien begibt sich der Kaiser vorerst nach St. Pölten, wo gleichfalls größere Truppenübungen stattfinden, und sodann erst nach Klagenfurt. Nach Schluß der dortigen Truppenübungen begibt sich der Kaiser

Ohrringe, Fingerringe und ein paar Korallenketten über der Brust, ein eleganter Fächer und eine Rose oder Nelke, letztere hinterm rechten Ohre so getragen, wie man bei uns wohl den Bleistift oder die Feder hinter das Ohr steckt — das ist die Erscheinung einer Quigabera, zu der man indes, um erschöpfend zu sein, bemerken muß, daß Schuhe und Strümpfe nicht zu den gebräuchlichen Toilette-Artikeln gehören. Da die Frauen in Paraguay sich durch auffallend kleine und wohlgeformte Füße auszeichnen, so macht sich jener Mangel nicht in unangenehmer Weise geltend; immerhin wirkt es auf den Neuling sonderbar, die Schönen barfuß mit dem Fächer einhergehen zu sehen. Den hübschen kleinen Füßen entsprechen dann naturgemäß niedliche Händchen, und in den Zügen der Frauen — man weiß nicht recht, soll man diese Weiber Frauen oder Mädchen nennen; nach unseren Begriffen sind sie weder das eine noch das andere —, namentlich auch im Schnitt ihrer Augen liegt etwas überaus Liebliches, Sanftes, Naiv-Kindliches, ähnlich wie bei den Japanerinnen.

Besucht man ein Dorf in Paraguay, so findet man in den kleinen, einstöckigen Häusern nicht selten bis zu einem halben Duzend Frauen jeden Alters, dazu schwarzhaarige, braunhaarige, blondlockige Kinder; aber von Hausvätern, Brüdern und dergleichen ist in der Regel nicht die leiseste Spur vorhanden. Tritt man ein, so wird man von den Frauen ohne Aeußerungen von Verlegenheit mit freundlichem Lächeln und vorgestreckter Hand empfangen. Für jeden ist eine ceremonielle Begrüßung bereit; Stühle werden dargeboten, Mate (das Theesurrogat Südamerikas) wird herumgereicht, und rasch entspinnt sich eine Art von gewählter, aber ganz natürlicher und ungezwungener

Unterhaltung, die nicht vermuthen läßt, daß keine der Frauen irgend etwas von Schulunterricht genossen. Dabei läuft trotz aller Ungezungenheit, trotz der eigenthümlichen Stellung der Frauen des Landes zu den Männern nichts unter, was etwa als unziemlich bezeichnet werden könnte. Im Gegentheil zeichnen sich diese Frauen durch ein bescheidenes, zurückhaltendes, recht eigenthümlich weibliches Wesen aus, ohne daß sie doch irgend welche Anlage zur Sentimentalität besäßen. Sie wollen vielmehr lachen, genießen und vor allem ebenso artig und freundlich behandelt sein, wie sie selbst sich zeigen.

Auf seiner Reise quer durch Südamerika machte Hugo Böller, der bekannte, jetzt in Kamerun weilende Correspondent der „Kölnischen Zeitung“, in der Nähe von Assuncion einen ihm zu Ehren von seinen Landesleuten arrangierten Quigabera-Ball mit, den er in seinem Buche „Pampas und Anden“ ausführlich schildert. Der Kriegsminister hatte eine der beiden Militär-Musikkapellen Assuncions bewilligt, die Dampfergesellschaft die nötigen Biere und Liqueure, eine wohlhabende Quigabera ihre Wohnung. „Als der betreffende Abend kam, wollte es kein Ende nehmen von den Donna Sol, Mercedes, Maria del Carmen, Pepita, Delfina, Sebastiana, Feliciano und wie sie alle heißen mochten. Aber zum Leidwesen des Gastes war die Hälfte der Mädchen nicht in der lieblichen Nationaltracht, sondern im nachgeahmten Pariser Modegewand erschienen. Im Verlaufe des Festes wurde Böller, in einem dichten Knäuel stehend, Zeuge folgender leisen Zwiegespräche, welches einer seiner Reisebegleiter, ein Italiener, begann:

„Donna Luz, willst du mich heiraten?“

„Das kennt man bei uns zu Lande nicht.“

„So, so! Und was kennt man denn?“

„Man liebt.“

„Nun, Donna Luz, willst du mich denn lieben?“

Das Mädchen schwieg. Der galante Italiener wiederholte seine Frage.

„Ja, ich weiß nicht“, erwiderte nach längerem Zögern das Mädchen, „ob ich Sympathie für dich werde empfinden können.“

„Und wie, liebes Kind, wirst du denn das wissen?“

„Wenn du mir eine Blume bringst.“

„Eine Blume, was heißt das?“

„Ja, wenn du täglich bei mir vorüberkommst; dann will ich sehen, was ich fühle!“ — — —

Den jungen Männern aber, die in Ermangelung von Theater und Kneipe die Abende bei der Geliebten zu verbringen pflegen, wird man wohl ohne weiteres glauben, wenn sie dies Land der Weiber und der Liebe, dies Land, wo niemand eifersüchtige Regungen, niemand eine Kugel oder einen Dolchstoß zu befürchten hat, für das wahre und einzige Paradies erklären.

Oskar Cordel.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(109. Fortsetzung.)

— Da gieng Mama fort — erzählte Nelly — und nahm mich mit sich. Den ganzen Tag, bis gegen Abend giengen wir durch die Straßen, Mama weinte sehr und führte mich an der Hand. Ich war sehr müde, wir hatten an diesem Tage nichts gegessen. Und Mama sprach immer mit sich selbst und sagte mir dazwischen: „Bleibe arm, Nelly, und wenn ich

zu den Manövern in der Požegener Ebene in Kroatien, für welche gleichfalls zwei bis drei Tage in Aussicht genommen sind. Der Schluss sämtlicher Manöver und Truppenübungen findet definitiv am 16. September bei Totis in Ungarn statt, wo der Kaiser Cavallerie-Übungen bezielt. Nach Beendigung derselben begibt sich der Kaiser von dort direct nach Budapest, beziehungsweise Gödöllő, zu längerem Aufenthalte.

— (Die Schule der Gräfin Chambord.) In Großdorf hat die Gräfin Chambord eine Privat-Mädchen-Volksschule errichtet, deren Leitung sie der Congregation der Schwestern der heiligen Christiana übertrug. Diese Anstalt hat von dem Unterrichtsministerium das Öffentlichkeitsrecht erhalten.

— (Verunglückte Touristen.) Die Touristen Herzmann und Kupfer sind nach einem Telegramm aus Selzthal am Todtenköpfel beim Reichenstein mit zerschmetterten Gliedern todt aufgefunden worden. Ueber ein Telegramm des Vaters des jungen Herzmann in Cilli begaben sich zwei Mitglieder des Alpenclubs Namens Brunner und Franz nach dem Gesähe, um Nachforschungen über die Vermissten zu pflegen, welche über den Unglücksfall folgende Nachricht sendeten: „Herzmann und Kupfer todt unter dem Köpfel von Dr. Suchanek und Daniel Junthaler aufgefunden. Nach Herzmanns Notizbuch mußten dieselben am Montag, den 29. Juni, zwischen 6 und 8 Uhr abgestürzt sein.“

— (Ist die Tuberculose übertragbar?) Die „Wiener medicinischen Blätter“ enthalten folgende Mittheilung: Da mit der Entdeckung des Koch'schen Tubercelbacillus namentlich die Gefährlichkeit des Sputums Tuberculöser allseitig betont wurde, dürften die nachfolgend mitgetheilten Untersuchungen der Herren Sirena und Pernice nicht ohne Interesse sein. Die Verfasser haben nämlich Untersuchungen angestellt, inwieweit tuberculöses Sputum unter den gewöhnlichen Bedingungen der Umgebung gefährlich werden könnte. Sie ließen Kaninchen mittelst einer Schnauzenkappe täglich stundenlang eine Luft einathmen, welche durch tuberculöses Sputum, das massenhaft Bacillen enthielt, in einer Wollfische Flasche durchstrich. Sie brachten Meeresschweinchen in einen geschlossenen Topf mit doppeltem Boden; auf dem untersten Boden befand sich eine Menge tuberculösen Sputums, auf dem oberen durchlöchernten die Thiere. Oder sie ließen das Sputum an der Sonne trocknen, pulverten es, schütteten es in eine weithalsige Flasche und setzten in dieselbe längere Zeit Meeresschweinchen, welche das Pulver aufzehrten und daher auch einzuathmen genöthigt waren. Aber alle diese Versuche ergaben ein negatives Resultat. Die Thiere nahmen an Gewicht zu oder wenn sie, sei es spontan oder durch Tödtung, starben, so zeigten sie keine Spur von Tuberculose. Die Verfasser brachten tuberculöses Sputum unter eine Glasglocke, ließen es langsam verdunsten, so daß sich Tropfen an die innere Fläche der Glocke ansetzten, und fanden, daß diese Tropfen weder Bacillen enthielten noch, Thieren eingeimpft, Tuberculose hervorriefen. Einem Meeresschweinchen und vier Kaninchen wurde theils feuchtes tuberculöses Sputum, theils gepulvertes und in destilliertem Wasser aufgelöstes in die Trachea injicirt — keines der Thiere bekam Tuberculose. Zwei Hunden wurde erst eine einprocentige Höllensteinlösung, dann gepulvertes und in Wasser aufgelöstes Sputum in die Trachea injicirt — ohne Erfolg.

— (Pressproceß.) Der Redacteur des oppositionellen kroatischen Blattes „Pozor“, Clemens Božić, wurde neuerlich vom Pressgerichte zu sechs Wochen Arrest und 150 fl. Bönale verurtheilt. Anlaß dazu gab ein Artikel, worin behauptet wird, die Regierung sende kroatisches Geld nach Budapest zu den Magyaren und erhalte hiefür wertlose Papiere, während sie mit diesen Fondsgeldern eine Hypothekbank errichten könnte.

— (Einen entsetzlichen Selbstmord.) führte am 25. v. M. ein Bauernmädchen in dem Dorfe Bačince in Slavonien aus. Dasselbe schloß sich nämlich, wie man annimmt in einem Anfälle von Irren, den Bauch auf, riß sich die Eingeweide aus und warf dieselben im Hofe umher. Den herbeigeeilten Hausleuten gegenüber setzte das Mädchen sich noch energisch zur Wehre, konnte aber doch an der Fortsetzung der schrecklichen Selbstverstümmelung verhindert werden. Die Unglückliche war begreiflicher Weise alsbald von ihren Leiden erlöst.

— (Der Orden des Mahdi.) Nun hat auch Mohamed Achmed seinen Orden! Auf die Einnahme von Chartum, so erzählt der „Alchbar“, folgte bekanntlich eine allgemeine Plünderung der Stadt, bei der dann die Mahdisten, theils in den Privatwohnungen, theils wieder in den Bazars und Kaufläden, etliche hundert Stück Taschenuhren, goldene, silberne und bronzene, erbeuteten, die sie jedoch schon am nächsten Tage auf Befehl des Mahdi an dessen Schatzmeister abliefern mußten. Man war nun neugierig, was Mohamed Achmed mit dieser Menge von Taschenuhren anfangen werde. Dieselben werden jedoch jetzt von ihm als eine Art Decoration an seine Tapferen vertheilt, bei der es drei Grade, goldene, silberne und bronzene, gibt. Die so Decorirten tragen ihre Uhren an der Brust befestigt, was den Nichtdecorirten strengstens verboten ist. Natürlich wird diese Decoration so lange vertheilt werden, so lange der Uhrenvorrath Mohamed Achmeds ausreicht.

— (Was ist eine Illusion.) In einer seiner Vorlesungen über geistige Zurechnungsfähigkeit vor Gericht sprach Professor Mendel über Hallucinationen, Illusionen und Visionen; durch ein Beispiel erläuterte er die gegebenen Definitionen: „Wenn ich hier ganz ruhig sitze, gar nicht an Engel denke und mit einemmale einen leibhaftigen Engel vor mir zu sehen glaube, so ist das eine Hallucination. Wenn ich dagegen mich mit religiösen Studien beschäftige und in meinem Glaubenseifer eine englische Erscheinung habe, so ist das eine Vision. Hingegen, wenn ich von einem von Ihnen glaube, daß er mit allen Tugenden der Engel ausgestattet sei, in ihm also einen „Engel“ erblicke, so ist das eine Illusion!“

— (Ein Wigwort Talleyrands.) Graf Girardin schickte. Während des Wiener Congresses begegnete er einst Talleyrand und fragte ihn, wie die Gesandten giengen. „Wie Sie sehen, Herr Graf“, antwortete der Diplomat mit seinem Lächeln.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Ortschulrath in Verbobo zur Vollendung des Schulhausbaues 50 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu spenden geruht.

— (Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Wilhelm) ist vorigen Samstag mittags aus Stein wieder in Laibach angekommen und hat im Hotel zur „Stadt Wien“ Absteigequartier genommen. Nachmittags inspierte Se. kaiserliche Hoheit auf dem großen Exercierplatz nächst Umat die hier garnisonierenden k. k. Artillerietruppen. Abends um halb 8 Uhr fand bei Seiner Hoheit im „Hotel Stadt Wien“ ein Souper statt, zu welchem außer den militärischen Dignitären auch der Herr Landespräsident Baron Winkler geladen war. Gestern um halb 8 Uhr morgens wohnte der durchlauchtigste Herr Erzherzog in der deutschen Ritter-Ordenskirche einer stillen hl. Messe bei und stattete um 10 Uhr vormittags dem Herrn Landespräsidenten einen Besuch ab. Nachmittags fand ein Diner bei Sr. kaiserlichen Hoheit statt, zu welchem Se. Excellenz FML. Baron Reinländer und zahlreiche Herren Officiere geladen waren.

— (Todesfall.) Gestern morgens um 8¹/₄ Uhr ist Herr Valentin Bescho, Ritter des Franz-Josefs-Ordens, Fabriks- und Realitätenbesitzer, 78 Jahre alt, nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verstorbene hat bekanntlich erst vor wenigen Wochen das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert.

— (Hagelschlag.) Am 30. Juni mittags gieng ein Hagelwetter über die Octschast Aind, politischer Bezirk Rudolfswert, nieder, welches die Weingärten und Felder derart hart mitnahm, daß dreiviertel der Früchte zugrunde giengen.

— (Großer Brand.) Am 1. Juli gegen Mitternacht kam beim Besitzer Anton Butja in Perhouc, Gemeinde Arzise, in der Küche Feuer zum Ausbruch, welches trotz Hilfeleistung dessen Haus und Wirtschaftsgebäude sammt Einrichtungsstücken, Getreide, Heu, vier Schweine, Speck und circa 100 fl. Bargeld; ferner dem Besitzer Martin Aleš das Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt Einrichtungs- und Kleidungsstücken, Getreide, Heu, und der Besitzerin Dorothea Kline das Haus- und Wirtschaftsgebäude, vier Schweine, ein Bienenhaus sammt dreizehn Bienenstöcken, Getreide und Heu einscherte. Der Gesamtschaden beträgt circa 26 000 Gulden. Von den abgebrannten Objecten war keines affecurirt. Die Entstehungursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

— (Vom Wetter.) Am vergangenen Montag entwickelte sich eine Depression über Mittelfrankreich und zog ostwärts über den Continent. Ueberall hatte dieselbe heftige Gewitter mit Regengüssen zur Folge. Die im Westen eingetretene Abkühlung erstreckte sich jedoch ostwärts nur bis Oberösterreich, während Mitteleuropa und der Osten andauernd warm blieb, die Morgen-temperaturen schwankten zwischen + 18° bis + 24° Celsius, die täglichen Maxima stiegen bis zu 30° bis 33° Celsius, die Minima fielen nicht unter + 16° Celsius. Nach der sehr gleichmäßigen Vertheilung der Barometerstände läßt sich in den nächsten Tagen ruhiges, sehr warmes, vorwiegend heiteres Wetter (jedoch häufige Gewitter) in unseren Gegenden erwarten.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 25. Juni stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Böllandl, politischer Bezirk Rudolfswert, wurden zum Gemeindevorsteher Jakob Höferle, Grundbesitzer in Böllandl, zu Gemeinderäthen Johann Petschauer, Grundbesitzer von Böllandl, Georg Grill,

sterbe, hör' auf niemanden, sondern arbeite, und wenn du keine Arbeit hast, geh' betteln, aber geh' nicht zu ihnen!“ Es dämmerte schon, als wir durch eine große, breite Straße kamen. Plötzlich schrie Mama auf: Azur, Azur! und ein großer Hund kam herbei und sprang winselnd zu Mama empor, Mama aber erschrak, entfärbte sich, schrie auf und stürzte einem hohen Greise vor die Knie, der mit einem Stock in der Hand und mit gesenktem Kopf uns entgegenkam. Dieser Greis war Großpapa, er sah elend aus und war schlecht gekleidet. Hier habe ich Großpapa zum erstenmal gesehen. Großpapa hatte sich gleichfalls erschreckt, war ganz blaß geworden, und als er sah, daß Mama vor ihm lag und seine Knie umfaßt hielt, riß er sich los, fließ Mama fort und entfernte sich eilig, mit dem Stock auf die Felsen schlagend. Azur aber heulte und leckte Mamas Hand, und dann lief er zu Großpapa und packte ihn am Rockzipfel; Großpapa schlug nach ihm mit dem Stock. Da kam er wieder zu uns gesprungen, aber Großpapa rief ihn, und winselnd folgte er Großpapa. Mama lag wie eine Todte auf dem Boden, viele Leute umstanden uns, es kam die Polizei. Ich suchte Mama aufzurichten, und Mama erhob sich endlich, und ich führte sie nach Hause. Die Leute blickten uns verwundert nach und schüttelten die Köpfe...

Melly hielt an, um Athem und frische Kraft zu schöpfen. Sie war sehr bleich, aber aus ihrem Blick sprach ernste Entschlossenheit: sie wollte nun alles, alles sagen!

— Nun — bemerkte Nikolai Ssergejewitsch mit einer gewissen erregten Schärfe — deine Mutter hatte ihren Vater tief gekränkt, und sie hatte es verdient, daß er nichts von ihr wissen wollte.

— Mama hat es mir auch gesagt — erwiderte Melly gleichfalls recht scharf. — Als wir nach Hause giengen, wiederholte Mama fortwährend: „Das ist dein Großpapa, Melly, und ich habe mich gegen ihn versündigt; deshalb hat er mich verflucht, und Gott straft mich dafür.“ Und so hat Mama auch die folgenden Tage gesprochen... es war, als ob sie ihrer Sinne nicht mächtig wäre...

Ichmenew schwieg.

— Wie seid ihr denn später zur Bubnow gerathen? — fragte still weinend Anna Andrejewna.

— Mama erkrankte noch in derselben Nacht; die Capitänswitwe fand eine Wohnung bei der Bubnow, die wir nach drei Tagen mit der Capitänswitwe bezogen. Gleich darauf wurde Mama ganz bettlägerig, und war drei Wochen krank. Ich pflegte Mama. Alles Geld war uns ausgegangen; es halfen uns die Capitänswitwe und Zwan Andrejewitsch.

— Der Sargmacher — bemerkte ich erklärend.

— Und so habt ihr Großpapa nicht mehr gesehen? — fragte Anna Andrejewna.

— Als Mama zu genesen begann, begegnete ich einmal Großpapa. Als ich nach Brot gieng, sah ich plötzlich einen Mann mit Azur — es war Großpapa. Ich drückte mich an die Wand, als er vorbeigieng. Großpapa sah mich lange so schrecklich an, daß ich mich zu fürchten begann, und dann gieng er weiter. Azur erinnerte sich meiner jedoch und sprang um mich herum. Ich eilte nach Hause, als ich mich aber noch einmal umwandte, sah ich, daß Großpapa in den Boden trat. „Wahrscheinlich will er sich nach uns erkundigen“, dachte ich und erschrak noch mehr. Mama hatte ich davon nichts erzählt, damit sie nicht wieder krank würde. Nach drei Tagen stieß ich wieder auf Großpapa, als ich in den Boden gehen wollte; ich er-

schrak so sehr, daß ich nicht von der Stelle konnte. Großpapa stand vor mir und sah mich wieder lange an, dann strich er mit der Hand über mein Haar, nahm mich bei der Hand und zog mich mit sich. Azur folgte uns und wedelte mit dem Schweif. Jetzt erst sah ich, daß Großpapa so schwach war, daß er sich nicht mehr gerade halten konnte und sich auf den Stock stützen mußte, und seine Hände zitterten. Großpapa führte mich zu einem an der Ecke der Straße stehenden Verkäufer und kaufte mir Pfefferkuchen und einen Apfel, und als Großpapa aus dem ledernen Beutel das Geld nahm, zitterten seine Hände so sehr, daß er ein Kupferstück fallen ließ. Ich hob es auf und er schenkte es mir, dann streichelte er mir wieder den Kopf und gieng, ohne etwas zu sagen, nach Hause.

— Ich erzählte nun Mama alles; Mama freute sich sehr und weinte und sagte, daß ich mich vor Großpapa doch nicht zu fürchten brauchte, weil er mich doch wahrscheinlich liebe, wenn er meinetwegen käme. Mama befahl mir, daß ich gegen Großpapa freundlich sein und mit ihm sprechen solle. Am anderen Tage schickte mich Mama mehrmals auf die Straße, obgleich ich gesagt, daß Großpapa immer erst gegen Abend käme. Mama folgte mir von ferne, aber Großpapa kam nicht, auch am folgenden Tage nicht. Es hatte in diesen Tagen fortwährend geregnet, und da Mama mich immer begleitete, so hatte sie sich wieder erkältet und mußte sich niederlegen.

— Nach einer Woche kam endlich Großpapa und brachte mir wieder Pfefferkuchen und einen Apfel, aber sprach nichts mit mir. Als er nach Hause gieng, folgte ich ihm in einiger Entfernung, denn ich wollte wissen, wo Großpapa wohne, um es Mama zu sagen. Großpapa wohnte sehr weit, nicht dort, wo er gestorben

Grundbesitzer von Krappfeln, und Johann Kraker, Grundbesitzer von Steinwald, gewählt.

— (Verhaftung eines Raubmörders.) Am verflossenen Donnerstag mittags wurde von Polizei-Agenten in Triest ein Individuum verhaftet, welches sich unter falschem Namen dort aufhielt und als der aus Idria gebürtige, 44 Jahre alte Franz M. erkannt wurde, welcher dringend verdächtig ist, in Esseg einen Mord verübt zu haben. M. war bereits im Mostarer Gefängnis interniert, es gelang ihm jedoch, durch einen Sprung in die Bosna sich die Freiheit zu verschaffen. Den vermuthlich von ihm begangenen Mord betreffend, handelt es sich hier um den am 9. Februar 1885 gegen 7 Uhr morgens am Festungsglaci in Esseg an der Witwe Udele Deszathy begangenen Raubmord.

— (Unglücksfall.) Am 26. Juni spielten nächst der Ortschaft Volaule, Gemeinde Trebelev, mehrere Knaben auf den dortselbst gelagerten Fichtenstämmen, als plötzlich ein Stamm infolge der durch das Herumspringen der Knaben verursachten Erschütterung ins Rollen gerieth und den 13jährigen Alois Kavšel derart unglücklich traf und an einen anderen Fichtenbaum drückte, daß derselbe infolge der erlittenen inneren Verletzung in einer Stunde darauf verschied.

— (Blitzschläge.) Am 29. Juni um 5 Uhr nachmittags schlug während eines Gewitters der Blitz in die mit Klee gefüllte, außerhalb des Ortes Oberfermig befindliche und dem Grundbesitzer Mathias Pözevar in Oberfermig, politischer Bezirk Krainburg, gehörige Harpfe ein, welche sogleich in Brand stand und sammt den darin befindlichen Futtervorräthen eingeäschert wurde. Der Besitzer erlitt einen Schaden von 300 fl., welcher ihm durch die Versicherung gedeckt erscheint. — Am 27. Juni nachmittags schlug der Blitz in die Harpfe des Besitzers Josef Purgar in Sallog bei Stein ein, entzündete dieselbe, wobei 17 mit Heu und Klee angefüllte Fenster abbrannten. Der Schaden beträgt circa 100 fl.

— (Postparcassen.) Nach dem Berichte des Postparcassenamtes für den Monat Juni d. J. entfielen von den während desselben gemachten 178 606 Einlagen 12 997 auf Steiermark, Kärnten und Krain. Insgesamt wurden 21 163 341 fl. (gegen 2 994 631 fl. im gleichen Monate des Vorjahres) eingelegt. Der Gesamtbetrag der Einlagen bei den Postämtern in Steiermark, Kärnten und Krain wird mit 1 507 960 fl. 43 kr., die Anzahl der Rückzahlungen mit 3200, der Gesamtbetrag der letzteren mit 539 064 fl. 72 kr. beziffert.

— (Erhenkt.) Am 2. d. M. wurde der Besitzer Franz Luzar aus Altendorf auf seinem Dreschboden erhenkt aufgefunden. Da derselbe an temporärer Geisteszerstörung litt, so scheint jede Gewaltthat hier ausgeschlossen.

— (Die Schädlichkeit übertriebenen Cigarettenrauchens.) Die medicinische Zeitschrift „Lancet“ schreibt: Kaum weniger schädlich als das beständige Nehmen von kleinen Mengen Alkohol zwischen den Mahlzeiten ist die immer mehr um sich greifende Gewohnheit, unausgesetzt Cigaretten zu rauchen. Wir haben nichts gegen das Rauchen zu passenden Zeiten und mit Maßen, auch wollen wir uns jetzt nicht gegen den Gebrauch von Cigarren und Pfeifen wenden. Wir beabsichtigen nur ein Wort der Warnung gegen die Angewohnheit, Cigaretten in großen Mengen zu rauchen,

ist, sondern in der Gorochowaja. Es war sehr spät, als ich nach Hause kam, und Mama hatte sich sehr geängstigt, denn sie wußte nicht, wo ich war. Als ich Mama sagte, wo ich gewesen, war sie voller Freude und wollte gleich am anderen Tage zu Großpapa gehen; aber sie fürchtete sich, vor ihn zu treten, und so vergingen drei Tage, ohne daß Mama bei ihm gewesen. Da sagte mir Mama: hör', Nelly, ich bin jetzt krank, ich kann nicht so weit gehen, ich habe einen Brief geschrieben, trage den Brief zu Großpapa. Und gieb acht, Nelly, was Großpapa sagen wird, und was er thun wird; lässe ihn, bitte Großpapa auf den Knien, daß er deiner Mama vergeben möge. . . . Mama küßte mich und segnete mich vor dem Gottesbilde zu dem Gang, und begleitete mich bis vor's Thor, obgleich sie selbst sehr krank war, und blickte mir lange nach. . . .

Ich kam zu Großpapa und öffnete die Thür. Großpapa saß am Tisch und aß Brot mit Kartoffeln, Azur aber stand vor ihm und wedelte mit dem Schweiß. Auch in dem anderen Hause hatte Großpapa ein niedrigeres dunkles Zimmer, und es standen auch nur ein Tisch und ein Stuhl im Zimmer. Großpapa wohnte ganz allein. Als Großpapa mich erblickte, erschrak er und zitterte am ganzen Körper. Auch ich erschrak und konnte kein Wort herausbringen und ich legte ihm den Brief schweigend auf den Tisch. Als Großpapa dies sah, wurde er so zornig, daß er aufsprang, nach dem Stuhl griff und mich schlagen wollte — aber er that es nicht, sondern stieß mich nur hinaus. Ich hatte kaum ein paar Schritte gemacht, als ich ihn die Thür öffnen hörte: er schleuderte den Brief uneröffnet mir nach. Ich kam nach Hause und erzählte alles. Mama war todtkrank. . . .

(Fortsetzung folgt.)

auszusprechen und den Glauben zu bekämpfen, daß diese kleinen Gaben von Nikotin unschädlich seien. Im Gegentheil sind infolge des Umstandes, daß das Tabakblatt mehr zerkleinert ist und daß der Tabak in directere Verbindung mit dem Munde und den Athmungsorganen tritt, als wenn er in Cigarren oder aus Pfeifen geraucht wird, die auf das Nervensystem geübten Wirkungen bei einem reichlichen Verbrauch von Cigaretten stärker als sonst. Der Puls erscheint nach einem Duzend Cigaretten schwächer und gedrückt als nach Cigarren. Es ist nicht selten, daß junge Leute acht bis zwölf Cigaretten in der Stunde rauchen und daß sie dieser Gewohnheit vier bis fünf Stunden täglich fröhnen. Die Gesamttabaksmasse mag freilich nicht groß erscheinen, aber ohne Zweifel trägt die Menge des Rauches, dem die Athmungsorgane des Rauchers ausgesetzt gewesen, und die Menge von Nikotin, die mit diesem Rauch in den Körper eingeführt wird, vereint dazu bei, den Organismus dem schädlichen Einfluß des Tabaks auszusetzen. Es ist uns eine große Anzahl von Fällen in den letzten Monaten bekannt geworden, in denen Jünglinge und junge Männer, die sich körperlich noch nicht ganz entwickelt hatten, ihrer Gesundheit durch das unausgesetzte Rauchen von Cigaretten sehr geschadet haben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 4. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag mit Deutschland wegen der Eisenbahnverbindungen Mittelsteine-Ottendorf, Hannsdorf-Biegenhals, Endwiese-Ottmachau und Ratibor-Troppau.

Wien, 5. Juli. Gestern fand ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Grafen Tassse statt, behufs Feststellung der Haltung der Regierung in den Dienstag beginnenden Verhandlungen mit der ungarischen Regierung betreffs Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses.

Triest, 4. Juli. Der „Osservatore“ veröffentlicht eine Rundmachung der Statthalterei, welche zufolge Erlasses des Ministeriums des Innern bis auf weiteres den Abgang von Processionen und Wallfahrten nach Belgrad in Anbetracht der in der dortigen Gegend herrschenden Infectionskrankheiten untersagt.

Weimar, 5. Juli. Prinzessin Elisabeth, die Tochter des Großherzogs, stürzte heute vom Pferde und erlitt Verletzungen am Kopfe. Sie wurde bewußtlos weggetragen.

Paris, 5. Juli. Präsident Grévy unterzeichnete heute vormittags das Decret, betreffend die Eröffnung eines Credits von 100 000 Francs zur Fortsetzung der Studien wegen der Ausstellung im Jahre 1889.

— Die Regierung hat die Präfecten der an Spanien grenzenden Departements angewiesen, die aus Spanien kommenden Personen einer Observation zu unterziehen und sie nöthigenfalls zu isolieren.

Paris, 5. Juli. Hobas-Meldung zufolge ist über das Schicksal Olivier Pains nichts Sicheres bekannt.

London, 5. Juli. Die Königin verließ Lumsden das Großkreuz des Bathordens.

London, 5. Juli. Die officielle „Gazette“ meldet die Erhebung Northcotes in den Pairstand mit dem Titel eines Grafen von Fiddelsleigh.

Madrid, 4. Juli. Gestern kamen in Spanien 648 Sterbefälle an Cholera vor, wovon vier in Madrid.

Madrid, 5. Juli. Gestern kamen in Spanien 1639 Cholerafälle und 825 Todesfälle vor. Die königliche Familie wurde gestern im Theater enthusiastisch bewillkommt.

Valencia, 5. Juli. Dr. Ferrau weigerte sich, dem Dr. Brouardel Proben seines Impfstoffes mitzutheilen und ihn seinen Versuchen beizubringen zu lassen. Dr. Brouardel hat infolge dessen seine Mission für beendet erachtet und ist nach Frankreich zurückgekehrt.

Athen, 5. Juli. Der König reist demnächst nach Wiesbaden zur Cur. Während dessen Abwesenheit wird Delhannis mit der Mitregentschaft betraut.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 4. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 16 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (44 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl. tr.	Wrt. fl. tr.		Wrt. fl. tr.	Wrt. fl. tr.
Weizen pr. Pektolit.	6 99	7 72	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 4	6 20	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 55	5 37	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 57	3 32	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 67	Ralbfleisch	—	56
Heiden	4 87	5 63	Schweinefleisch	—	66
Girje	5 85	5 78	Schöpfenfleisch	—	38
Kukuruz	5 4	5 52	Hühner pr. Stück	—	35
Erbsen 100 Kilo	4	—	Läuben	—	17
Binsen pr. Pektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 69
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 60
Fisolen	8 50	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7 50
Rindschmalz Kilo	—	94	— weiches	—	5
Schweinschmalz	—	82	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch	—	54	— weißer	—	20
— geräuchert	—	66			

Angefommene Fremde.

Am 4. Juli.

Hotel Stadt Wien. Breindl, Bahnsinspector, f. Familie, und Nideli, Reis., Wien. — von Hauer, f. f. Oberberggrath, und Rogelt, f. f. Professor, Leoben. — Schloß, Werksführer bei Lloyd, Triest. — Dupmann, Kaufm., Sissef. — Bas, f. f. Notar, Gili. — Bugar, f. f. Auscultant, Reifniz. — Gruntar, f. f. Notar, Loitsch.

Hotel Elefant. Endler, Kaufmann, Gablonz. — Klachler und Tortar, Bergakademiker, Leoben. — Divacca Maria, Private, sammt Familie; v. Reichl Maria, Directorsgattin, sammt Familie, Fests und Kiegler, Professoren, Triume. — Dollar, f. f. Hauptmann, Pola.

Hotel Europa. Bernardini, Lloydbeamter; Sachia, Börsefensal, und Reichler, Ingenieur, Triest.

Gasthof Südbahnhof. Grones, Gerichtsbeamter, f. Familie, und Eimoso, Jurist, f. Geschwister, Triest. — Roß, Privat; Derkowitz, Privat, und Fleischmann Theresia, Abbazia. — Monetti, Südbahnbeamter, Marburg.

Verstorbene.

Den 3. Juli. Francisca Lapajne, Post-Officials-Gattin, 29 J., Wallhausplatz Nr. 2, Tuberculose.

Den 5. Juli. Emilie Fuchs, Medicin-Doctores Tochter, 13 J., Herrngasse Nr. 4, Pericarditis. — Valentin Bescho, Fabriks- und Realitätenbesitzer, 78 J., Rathhausplatz Nr. 8, Erschöpfung der Kräfte.

Im Spitale:

Den 30. Juni. Mathias Bezdir, Einwohner, 60 J., Marasmus.

Den 1. Juli. Anna Bgavc, Magd, 23 J., chronische Tuberculose.

Den 3. Juli. Martin Golob, Siebmacher, 45 J., Hydrops universalis.

Lottoziehungen vom 4. Juli:

Triest:	69	53	16	23	19.
Einj:	44	89	18	88	77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit	Barometerstand in Millimetern um 00 h. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
4.	7 U. Mg.	741,79	18,2	SW. schwach	heiter	0,00
	2 „ N.	739,20	29,6	SW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	738,67	21,6	SW. schwach	theilw. bew.	
5.	7 U. Mg.	739,86	20,2	windstill	heiter	0,60
	2 „ N.	735,90	27,0	windstill	bewölkt	
	9 „ Ab.	736,22	18,0	windstill	bewölkt	Regen

Den 4. heiter, heiß, windig, schwaches Abendroth, Wetterleuchten in NW. Den 5. Morgenroth, vormittags heiter, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr schwarzes Gewölke aus NW, ferner Donner hörbar, von 3 bis gegen 6 Uhr Regen mit Unterbrechungen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 23,1° und 21,7°, beziehungsweise um 4,3° und 2,8° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.

Frau Anna Bescho geborne Hermann gibt im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder und aller Angehörigen die erschütternde Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Beschlusse gefallen hat, ihren innigstgeliebten Gatten, respective Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, den Herrn

Valentin Bescho

Ritter des Franz-Josef-Ordens, Fabriks- und Realitätenbesitzer

nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, heute früh um 8 1/4 Uhr in seinem 78sten Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Dienstag, den 7. d. M., um 1/6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Rathhausplatz Nr. 8 nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und dort selbst in der Familiengruft beigesetzt werden.

Das Todtenamt findet am 13. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Domkirche statt.

Laibach am 5. Juli 1885.

Verdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Dr. Franz Jur gibt im eigenen und im Namen seiner Töchter die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester

Emilie

welche nach kurzen, aber qualvollen Leiden im 13ten Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, am 5. Juli um 1 Uhr nach Mitternacht selig in dem Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 6ten Juli, um halb 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Herrngasse Nr. 4 aus statt.

Laibach, 5. Juli 1885.

Verdigungsanstalt des Franz Doberlet, Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 4. Juli 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.			Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware	Gold	Ware			
Notenrente	82-60	82-76	5 1/2 % Temeser Banat	101-76	102-50	Staatsbahn 1. Emission	194-50	196-00	Silbbahn 200 fl. Silber	136-76	137-00	Silbbahn 200 fl. Silber	136-76	137-00	Silbbahn 200 fl. Silber	136-76	137-00		
1864er 4 % Staatsloose	250 fl.	126-50	5 % ungarische	102-50	103-50	Silbbahn 200 fl. Silber	150-76	151-26	Silb-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. C.M.	156-60	157-00	Silb-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. C.M.	156-60	157-00	Silb-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. C.M.	156-60	157-00		
1860er 5 % ganze	500	139-00	Andere öffentl. Anlehen.				Actien von Transport-Unternehmungen.				Silb-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. C.M.				Silb-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. C.M.				
1860er 5 % Fünftel	100	140-76	Donau-Reg.-Lose 5 % 100 fl.	116-00	116-60	Ung.-galiz. Bahn	106-26	100-76	(per Stück)	Tramwab-Ges. Wr. 170 fl. S. W.				Tramwab-Ges. Wr. 170 fl. S. W.					
1864er Staatsloose	100	167-76	Donau-Anleihe 1878, steuerfrei	104-50	105-00	Diverse Lose				Wr., neu 100 fl.				Wr., neu 100 fl.					
1864er	50	166-76	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	102-50	103-50	(per Stück)	Credito-Lose 100 fl.				Transport-Gesellschaft 100 fl.				Transport-Gesellschaft 100 fl.				
Como-Rentencheine	per St.	43-00	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	102-50	103-50	Clary-Lose 40 fl.	43-26	44-00	4 % Donau-Dampsch. 100 fl.	176-76	176-26	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	176-00	176-60	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	176-00	176-60		
			Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	123-70	124-00	Paibacher Prämien-Anlehen 20 fl.	23-00	23-50	Westbahn 200 fl.	176-76	176-26	Ung. Nordbahn 200 fl. Silber	177-00	177-60	Ung. Nordbahn 200 fl. Silber	177-00	177-60		
						Defener Lose 40 fl.	43-50	43-50	Defbahn 200 fl.	176-76	176-26	Ung. Westb. (Kraab-Gratz) 200 fl. S.	168-76	169-26	Ung. Westb. (Kraab-Gratz) 200 fl. S.	168-76	169-26		
						Paffky-Lose 40 fl.	39-76	40-26	Buschtiehrer Eisb. 500 fl. C.M.	192-00	192-00								
						Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	14-50	14-26	(lit. B.) 200 fl.	192-00	192-00	Industrie-Actien				Industrie-Actien			
						Rudolf-Lose 10 fl.	17-76	18-50	Donau = Dampschiffahrts = Ges.	466-00	468-00	(per Stück)				(per Stück)			
						Salm-Lose 40 fl.	65-50	66-26	Deferr. 500 fl. C.M.	466-00	468-00	Egghd und Kainberg, Eisen- und			Egghd und Kainberg, Eisen- und				
						St.-Genois-Lose 40 fl.	48-00	48-76	Drau-Eis. (Bat.-D.S.-E.) 200 fl. S.	238-00	238-60	Eisb.-Ind. in Wien 100 fl.	101-00	101-60	Eisb.-Ind. in Wien 100 fl.	101-00	101-60		
						Waldflein-Lose 20 fl.	29-00	29-76	Dur-Donabacher E.-B. 200 fl. S.	238-00	238-60	Eisenbahn-Verh. I. 80 fl. 50 %	65-60	66-26	Eisenbahn-Verh. I. 80 fl. 50 %	65-60	66-26		
						Windischgrätz-Lose 20 fl.	37-26	37-76	Eisfabrik-Bahn 200 fl. C.M.	201-60	202-00	Eisenbahn-Verh. II. 80 fl. 50 %	37-76	38-00	Eisenbahn-Verh. II. 80 fl. 50 %	37-76	38-00		
									Pinz-Budweis 200 fl.	237-60	238-20	Montan-Gesellsch. österr.-alpine			Montan-Gesellsch. österr.-alpine				
									Salb.-Tirol. III. E. 1873 200 fl. S.	211-00	211-60	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.			Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.				
									Ferdinand-Nordb. 1000 fl. C.M.	244-50	244-76	Salzburger-L. Eisenf. 100 fl.			Salzburger-L. Eisenf. 100 fl.				
									Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	232-00	234-00	Waffen- u. Def. in W. 100 fl.			Waffen- u. Def. in W. 100 fl.				
									Frankfurt-Berger Eis. 200 fl. S.			Wesphäl. Kohlenw.-Ges. 190 fl.			Wesphäl. Kohlenw.-Ges. 190 fl.				
									Gals. Karl-Ludwig-B. 200 fl. C.M.										
									Gratz-Köflacher E.-B. 200 fl. S.W.										
									Karlberg-Eisenb. 100 fl.										
									Rajchau-Dobr. Eisenb. 200 fl. S.										
									Remberg-Gernow-Bahny Eisenb.-Gesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										
									Stettin-Bahngesell. 200 fl. S.W.										

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 150.

Montag, den 6. Juli 1885.

(2531-5) Kundmachung. Nr. 6002.

Mit Beginn des Schuljahres 1885/86 kommen zwei Stiftplätze der Franz Goldheim'schen Taubstummen-Stiftung in der k. k. Provinzial-Taubstummen-Lehranstalt in Linz zur Erledigung.

Nach Anordnung des Stifters haben auf dieselben Taubstumme, eheliche Kinder beiderlei Geschlechtes, katholischer Religion, aus Krain, Kinder evangelischer Confession aber nur dann Anspruch, wenn deren Eltern mittelst Reverses erklären, sie in der katholischen Religion erziehen zu lassen.

Die aufzunehmenden Taubstummen dürfen weder blödsinnig noch mit einem anderen Leibesgebrechen als der Taubstummheit behaftet sein und dürfen zur Zeit des Eintrittes in die Anstalt nicht unter 7 und nicht über zwölf Jahre alt sein. Von beiden Elterntheilen verwaiste, ganz arme und verlassene Kinder, dann Kinder, welche sich durch eine gute Bildungsfähigkeit und Gesundheit auszeichnen, sowie überhaupt taubstumme Kinder des männlichen Geschlechtes haben den Vorzug.

Das aufzunehmende Kind soll von Hause aus mit einem Sonntagsanzuge und wenigstens mit einem Werktagsanzuge, dazu der Knabe mit 4 Hemden, 4 Unterhosen, 3 Paar Strümpfen, 2 Paar Schuhen, 4 Sacktüchern; ein Mädchen ebenfalls mit 4 Hemden, 2 Paar Schuhen, 3 Paar Weinkleidern, 3 Paar Strümpfen und 4 Sacktüchern versehen sein.

Die Eltern oder deren Stellvertreter haben die Stiftingsgelder bis nach Laibach zu stellen, von wo aus sie auf Kosten des Stiftingsfonds nach Linz begleitet werden.

Eltern oder deren Stellvertreter, die sich für ihre Kinder oder Pflegebefohlenen um einen der Stiftplätze bewerben, haben die mit dem Taufscheine, dem Impfungs- und Armutszeugnisse, dann mit einem ärztlich ausgestellten, vom Ortshefbesorger mitgefertigten und vom k. k. Bezirksarzt bestätigten Zeugnisse über die

Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Kindes documentierten Gesuche durch die k. k. Bezirks-hauptmannschaft, in Laibach durch den Stadtmagistrat, bis

25. Juli 1885

zu überreichen.

Laibach am 24. Juni 1885.

K. k. Landespräsident für Krain.

Für den k. k. Landespräsidenten:

Chorinsky m. p.

Razglas. St. 6002.

Z začetkom šolskega leta 1885/86 bodeto pri Franc Goldheim-ovi ustanovi za gluhomem v c. kr. deželni odgojilnici za gluhomem v Lincu dve mesti prazni.

Po ustanovnih pravilih so taka mesta namenjena gluhomem zakonskim otrokom iz Kranjskega obojega spola, katoliške vere, otrokom luteranske vere pa le tedaj, kadar starši z reverzom privolijo v to, da se bodo njih otroci odgojevali v katoliški veri.

Gluhomem ne morejo biti sprejeti, ako so bedasti ali imajo na sebi razen gluhomemstva še kako drugo telesno pomanjkljivost in ne smejo pri vstopu v odgojilnico biti manj kot 7 let, in ne več kot 12 let stari. Otroci, ki nimajo več staršev, popolnoma ubogi in zapuščeni in taki otroci, ki so poseben izobrazljivi in dobrega zdravlja, ter sploh gluhomem moškega spola imajo prednost.

Otroci, ki se sprejmejo, morajo seboj prinesiti naj manj po eno vsednjo in eno praznično obleko, razen to dečki po 4 srajce, 4 spodnje hlače, 3 pare nogovic, 2 para čevljev in 4 žepne robce; deklice tudi po 4 srajce, 2 para čevljev, 3 pare spodnjih hlače, 3 pare nogovic in 4 žepne robce.

Starši ali njih namestniki morajo jih pripeljati v Ljubljano, od koder jih na ustanovne stroške v odgojilnico v Lincu spremiti poseben varuh.

Starši ali njihovi namestniki, ki hočejo za svoje otroke ali varovance prositi za sprejem, naj prošnje, katerim treba priloziti krstne liste, spričalo o stavljenih kozah, ubožne liste in po farnem uradu podpisana, tor po c. kr. okrajnem zdravniku potrjena zdravniška spričala o otrokovi izobrazljivosti in njegovem zdravlju, izročijo pri dotičnem c. kr. okrajnem glavarstvu, v Ljubljani pri mestnem magistratu

do 25. julija t. l.

V Ljubljani, dne 24. junija 1885.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Chorinsky s. r.

(2642-1) Kundmachung. Nr. 5930.

Laub Mittheilung der k. k. General-Direktion der Tabakregie vom 11. Juni 1885, 3. 7850, werden die Drama-Cigaretten Post E 10 des allgemeinen Verschleißtarifes vom 1. August 1885 an in Cartons zu 50 Stück in Verschleiß gelegt.

Laibach am 26. Juni 1885.

K. k. Finanz-Direction.

(2640-1) Lehrstellen. Nr. 399.

An der mit Beginn des Schuljahres 1885/86 zu eröffnenden vierklassigen Volksschule zu St. Veit sind die mit dem Jahresgehalte per 600 fl. dotierte Oberlehrerstelle, dann die mit dem Jahresgehalte per 500 fl. dotierte zweite Lehrerstelle, beide versehen mit dem Genuße eines Naturalquartiers, eventuell im Vorrückungswege eine der weiteren Stellen mit dem Jahresgehalte per 450 fl. und 400 fl. zu besetzen.

Einschlägige Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege

bis 1. August 1885

hieramts einzubringen.

K. k. Bezirkschulrath Umgebung Laibach, am 30. Juni 1885.

(2591-2) Nr. 557/B. Sch. R.

Concursauschreibung.

An der dreiclassigen Volksschule in St. Barthelma ist die dritte Lehrstelle mit dem Jahresgehalte von vierhundert (400) Gulden definitiv zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentierten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde

bis 18. Juli 1885

anher einzusenden.

K. k. Bezirkschulrath Gurkfeld, am 27ten Juni 1885.

Der Vorsitzende: Weiglein m. p.

(2538-3) Kundmachung. Nr. 2685.

Vom k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Behufe der

Auflegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Dobrava bei Kropf

gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst dem berechtigten Liegenschaftsverzeichnisse in der Gerichtskanzlei durch 14 Tage von heute an zu jedermanns Einsicht aufzulegen, und daß für den Fall der Einwendungen dagegen zur Vornahme weiterer Erhebungen der

11. Juli 1885

in der Gerichtskanzlei bestimmt wird.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, daß die Uebertragung der nach § 118 G. G. amortisirbaren Privatforderungen in die neuen Grundbuchseinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung derselben darum ansucht.

K. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 25ten Juni 1885.

Anzeigebblatt.



Himbeeren - Syrup

aus aromatischen krainischen Gebirgs-Himbeeren, glanzhell, zartschmeckend, in Flaschen zu 1 Kilo und 10 Deka, eine Flasche 1 fl. Bei Abnahme von 5 Flaschen aufwärts die Flasche 90 kr. Leere Flaschen werden mit 10 kr. per Stück zurückgekauft, so dass demjenigen, der 5 Flaschen kauft, der Himbeeren-Syrup nur 64 kr. per Kilo zu stehen kommt.

Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse.

(2417) 3

(2496-3) Nr. 8475.

Executive

Forderungen-Versteigerung.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Franz Dreischel jun. von Laibach die executive Feilbietung der mit exec. Pfandrechte belegten, zu Gunsten der Maria Rusar auf der Realität des Josef Rusar Einl.-Nr. 23, recte 28 der Catastralgemeinde Petersvorstadt im Grunde des Ehevertrages vom 29. Oktober 1860 haftenden Heiratsgutsforderung per 420 fl. bewilligt und

hiesu zwei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den

18. Juli

und die zweite auf den

1. August 1885,

jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die in Execution gezogene Heiratsgutsforderung, falls sie bei der ersten Tagsetzung nicht um oder über den Kennwert, bei der zweiten Feilbietung auch unter demselben hintangegeben werden würde.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 4. Juni 1885.

(2643-1) Nr. 4687.

Executive Fahrnis-Versteigerung.

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte wird bekannt gemacht, daß zur Vornahme der in der Executionssache des Josef Reinitz in Wien gegen Anton Kamann in Laibach pcto. 105 fl. sammt Anhang vom k. k. Handelsgerichte Wien bewilligten Feilbietung der dem Anton Kamann gehörigen, gerichtlich auf 679 fl. geschätzten Fahrnisse, als: Rauchwaren und Zimmereinrichtung, zwei Tagsetzungen auf den

13. Juli

und auf den

27. Juli 1885,

jedesmal mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags, in der Wohnung des Executen in Laibach, Rathhausplatz, mit dem Beisatze bestimmt wurden, daß

die in Execution gezogenen Gegenstände, falls sie bei der ersten Tagsetzung nicht um oder über den Schätzungswert angebracht werden könnten, bei der zweiten Feilbietung auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

Laibach am 23. Juni 1885.

(2637-1) Nr. 3830.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird dem Georg Tomić von Padua bei Döbüniz, nun unbekannten Aufenthaltes, hiemit erinnert, daß der an denselben lautende Tabularbescheid Z. 1943 in Sachen des Josef Tomić von Döbüniz pcto. 447 fl. sammt Anhang dem ihm unter einem aufgestellten Curator ad actum Herrn Johann Erker von Gottschee zugestellt wurde.

K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 18. Mai 1885.